

schiert und der andere am 18. Januar für des Reiches Größe, so scheint die Kluft unüberbrückbar.

Die Hefte sollen nicht Stellung nehmen zu den tausend Meinungen des Tages und Partei ergreifen. Sie sollen jeden auf seine eigne Fasson selig werden lassen, katholisch oder evangelisch oder freidenkerisch. Wie dem Katholiken unter uns es keinen Anstoß bedeutet, daß in der Schlacht bei Kappel am 11. Oktober 1531 drei Bollers unter dem Reformator Ulrich Zwingli für den neuen Glauben fielen, oder dem Monarchisten, daß 1830 der allmächtige hessische Minister Hassenpflugk und der Herr Regierungs-Consistorial-Registratur Johann Heinrich Matthies Boller in Cassel sich in den Haaren lagen, so wenig soll es den Nationalisten unter uns kränken, wenn er hört, daß in Hamm der Kommunistenführer Boller mit Nationalsozialisten zusammengeriet.

Unsere Vorfahren waren schlichte Männer. Als Landleute und Arbeiter, Goldschmiede und Schmiede, Justiz- und Rechtsgelehrte, Beamte und Soldaten haben sie überall, wohin man sie stellte, zum Fortschritt der Menschheit ihr Teil beigetragen. Wenn wir uns alle zwei Monate in diesen Heften von ihrem Leben und Wirken erzählen lassen, werden wir nicht gleich überschnappen wie manche baltischen Adligen, vom denen die Ostpreußen zu behaupten pflegen, sie lebten auf einem Globus, der nur ihr eignes Land umfaßt. Die Geschichte unserer Familie wird uns bei ihrer Vielfarbigkeit vielmehr weltöffner machen, als wir es waren; und vielleicht werden wir den Platz, den wir unter unsren Mitmenschen einnehmen, besser erkennen und richtig erfüllen, wenn wir uns stets vorhalten, daß wir nur ein Glied in der langen Kette unserer Vorfahren sind. Der Freiheit des Einzelnen geschieht dadurch kein Eintrag.